

Großes Bild | Auf dem Abstieg durch das Almageller Tal genießt man beste Schau auf die Walliser Viertausender der Mischabelgruppe.

GANZ BESONDERE GRENZ-ERFAHRUNGEN

AKROBATEN UND BLAUE AUGEN

Entdeckungen zwischen dem Wallis und dem Piemont

Der Grenzkamm zwischen Wallis und Ossola sorgt für Überraschungen. Steinböcke, die an schier senkrechten Wänden kleben, ein Wanderpfad, der unterirdisch verläuft, raue Klippen mit Klettersteigen. Eine verwegene Runde hat sich Alpenexpertin Iris Kürschner ausgedacht.

TEXT/BILDER: IRIS KÜRSCHNER





Vertrauen muss man haben, um hier zu leben, kommt einem bei der Fahrt von Saas-Almagell in den Talschluss automatisch in den Sinn. Bei manchen spürt man dann auch tatsächlich eine gewisse Eile, von der Postauto-Endstation am Mattmark-Restaurant aus dem drückenden Schatten der mächtigen Mauer zu gelangen. Gut, dass es nur wenige Schritte sind, um auf dem größten Erddamm Europas zu stehen.

Die Sonne strahlt. Genau richtig für eine Stippvisite beim Monte-Moro-Passes im Banne der Monte-Rosa-Ostwand. Längst wollten wir uns diesen schon vornehmen und danach eine Wanderrunde über das Antronatal schlagen. Neue Wege entdecken – Dieter und ich sind voller Tatendrang.

KRIMIGELÄNDE

Leichter Wind streicht durch den beeindruckenden Talschluss, Wellen plätschern ans Ufer. Ein Bummel über die Dammkrone stellt den besten Blick, kann aber auch lehrreich sein. Man erfährt einiges über die Geschichte des Tals, wenn man die Augen auf den Boden richtet und auf den Steinen am Rande liest. Legenden



Bild ganz oben | Der Mattmark-Staudamm riegelt als größter Erddamm Europas den Talschluss des Walliser Saastals ab. **Bild oben |** Das Bivacco Cingino stellt sich als geräumige Selbstversorgerhütte heraus.

und Tragödien umranken den Mattmarksee. So soll Pfarrer Johann Josef Imseng, der Begründer des Saaser Tourismus, unter mysteriösen Umständen anno 1869 im See ertrunken sein.

Es gäbe da die verschiedensten Versionen, so Christoph Gysel, selbst Pfarrer im Saastal und beliebter Sagenzähler. Die erste: Bergführer hätten Pfarrer Imseng aus Neid umgebracht. Man munkelt, der König der Bergfüh-



Bilder oben und links | Zwischen dem Lago di Cingino und dem Lago di Camposecco verläuft der Wanderweg unterirdisch, deshalb unbedingt eine Stirnlampe mitnehmen!

rer. Einen Namen möchte er aber nicht nennen, zwinkert Gysel. Die zweite: Schmuggler hätten ihn umgebracht. Die dritte und langweiligste: das er auf natürliche Weise ums Leben kam, durch einen Fehltritt, er sah ja nicht mehr so gut. Und über seine eigene Version würde Gysel gerne einen Krimi schreiben: Ein Auftragsmord von den Geistlichen, denn Imseng war ihnen ein Dorn im Auge. Ging der Pfarrer doch mit Weltlichen auf den Berg.

Sein erster Gast, Melchior Ulrich aus Zürich, war ausgerechnet auch noch ein reformierter Pfarrer. Daraus machte man dann einen Universitätsprofessor, denn das ging damals natürlich nicht, dass sich ein katholischer mit einem evangelischen Pfarrer abgab. Imseng führte Melchior Ulrich im Sommer 1848 auf den Gipfel, das man seither Ulrichshorn nennt.

Imseng sei seine Inspiration, verrät Gysel. Er spiele ihn auch oft. So hört man bei den interaktiven Dorfrundgängen seine Stimme. Als die ersten Touristen ins Saastal kamen, bot Imseng aus Mangel an Unterkünften den Gästen sein Pfarrhaus an. Er zeigte ihnen die Gegend, bestieg Gipfel und Pässe (viele als Erster) und baute Hotels in Saas-Grund und Mattmark. Letzteres betrieb der Pfarrer selbst. Beim Bau des Stausees wurde es gesprengt und den Fluten überlassen.

Heute steht einzig ein Restaurant am Staudamm. Im Gebäude ist zugleich die Dauerausstellung untergebracht, die von den Katastrophen des Tals erzählt, von Gletschervorstößen, Sturzfluten und Eislawinen. Längst hat sich der Allalingletscher weit zurückgezogen und

man sieht ihn nur noch als schmale, weiße Linie über einer kahlen Flanke.

WENN DIE STEINE SPRECHEN KÖNNTEN

Wir folgen dem Westufer. Gemütliches Warmwandern, bevor das Gelände aufsteilt. Manchmal so steil, dass Stufen gelegt sind, kunstvoll geschichtete Steinplatten. Blankpoliert. Wenn diese Steine erzählen könnten. Von Händlern, die sich hier mit ihren Packtieren bei Wind und Wetter durchkämpften. Von Walsfamilien, die im 13. Jahrhundert auswanderten. Auch einige Saaser suchten sich in jener Zeit neue Gründe, trugen ihr Sack und Pack über den Monte-Moro-Pass und gründeten das Dorf Macugnaga, das sie auf deutsch Makaanà nannten.

Oben am Pass geht die Stille meist in Trubel über. Dafür sorgt eine Seilbahn vom Anzascatal herauf. Im Rifugio Oberto Maroli wird groß aufgetischt und dabei fast die grandiose Aussicht vergessen. Das Essen ist aber auch zu gut. Lokale Produkte, und alles selbstgemacht. Knus-priger Truthahn an Rosmarinkartoffeln duftet mit Auberginenpasta um die Wette. Nicht einmal das Salatdressing convenience, sondern eine eigene Kreation. Mit der letzten Talfahrt kehrt die Stille zurück. Wir sind nur noch wenige, die sich in den ansprechenden Schlaflagern der Nebenhütte eingerichtet haben.

Was für eine Morgenstimmung, wenn das erste Sonnenlicht die Monte-Rosa-Ostwand zum Glühen bringt – an die zehn Kilometer breit und 2.400 Meter hoch ist sie, die größte Wand der Alpen. Direkt am Monte-Moro-Pass glitzert eine goldene Madonna und schickt ihr gütiges Lächeln in die Welt. Zu ihren Füßen fühlt man sich erhaben und geborgen zugleich.

Mit der ersten Bergfahrt kann sich das schlagartig ändern. Alberto, der Hüttenwirt, schleppt schon fleißig Mineralwasserflaschen, bevor der Ansturm wieder beginnt. Hier oben herrscht Wassermangel und das Trinkwasser muss von der Seilbahn herbeigebracht werden. Dafür hat Alberto sich eigens eine Kraxe gebaut. Wie viel Mal er hin und her läuft, zählt er besser nicht.

In den Felsriffen über der Hütte richteten lokale Bergführer 2013 die Via ferrata delle Guide Macugnaga ein. Nur mäßig schwierig und ideal zum Üben mit leicht überhängendem Wandteil, Seilbrücke und vielen Bügeln auf die 2.905 Meter hohe Punta San Pietro. Wunderbar lässt sich eine Besteigung des 3.035 Meter hohen Joderhorn noch dranhängen.

Unser Weg führt uns danach ins benachbarte Ofental. Vom Tälliboden quert der Pfad hoch über dem Mattmarksee und erlaubt die mächtige Szenerie der 4.000er, von Strahlhorn, Rimpfischhorn und Allalin, in vollen Zügen zu genießen. Als wir zur Jazzilücke

Bild unten | Steingelßen kleben mit ihren Kitzen gerne an der Staumauer des Lago di Cingino, um Mineralsalze zu lecken.



SAASTAL/ANTRONATAL

Das Saastal ist ein Seitental im Schweizer Oberwallis, das hauptsächlich durch die Skiorte Saas-Fee und Saas-Grund und die Nähe zum Mattertal mit dem beliebten Bergort Zermatt bekannt ist.

Das Antronatal ist eins der sieben Seitentäler des Eschentals (Val d'Ossola) in der italienischen Provinz Verbano-Cusio-Ossola im Piemont. Es erstreckt sich vom Fluss Ovesca im Osten bis zum Pizzo d'Andolla auf der Grenze zwischen Italien und der Schweiz, bzw. zwischen Antrona Schieranco und Saas-Almagell im Westen.



Bilder links und oben | Vom Bivacco Camposecco reicht der Blick weit ins Piemont, die Innenausstattung ausreichend für eine Notunterkunft.



Bild oben | Auf einer alten Decauville-Bahntrasse bewegt man sich bequem durch steilstes Gelände.

Stausee hinunter und staunen nicht schlecht. Mindestens ein Dutzend Steingeißen mit ihren Kitzen stecken in der fast senkrechten Wand und schlecken genüsslich Mineralsalze: Salpeter, das die Mauer ausscheidet. Als würden die Tiere ankleben. Ihren elastischen Hufen verdanken sie dieses Geschick. Stundenlang könnte man den Akrobaten zuschauen, ohne das einem langweilig wird. Erst mit dem Eindunkeln ziehen sie sich zurück, sind aber morgens wieder zeitig zur Stelle. Wir tun es ihnen gleich.

Nicht weit von der Staumauer verschwindet der Wanderweg im Untergrund. Praktisch, wenn man nicht an Klaustrophobie leidet und eine Stirnlampe dabei hat. Eine Alternative Richtung Lago di Camposecco gibt es nicht, es sei denn, man würde umkehren und den Abschnitt weiträumig durch den Talgrund mit vielen zusätzlichen Höhenmetern umwandern. Fast drei Kilometer zieht der Weg schnurgerade durch einen Stol-

Bild links | Im Rifugio Oberto Maroli darf man sich auf gutes Essen freuen.

aufsteigen, blitzt von rechts ein blaues Auge aus dem Schlusskar des Ofentals.

Dann aber, ganz plötzlich, ziehen Wolken auf. Wir tapen im Nebel und die Fortsetzung der Wandermarkierung durch die Ostwand des Jazzihorns sieht furchterregend aus. Senkrechte Felsfluchten, die sich im Nichts verlieren. Mittendurch ein Steig. Zwar teilweise gesichert, doch mit Schnee und Eis bedeckt, weshalb ein Vorgänger Steigeisen angezogen haben muss, lesen wir in den Spuren. Mit gebotener Vorsicht macht das abenteuerliche Stück uns beste Laune, zumal es immer wieder Sichtlöcher in den Nebel reißt und tief unter unseren Füßen der Lago di Cingino wie eine Fata Morgana erscheint.

Dort liegt unser nächstes Etappenziel, das wir im Schwenk über den Antronapass erreichen. Wie der Monte-Moro-Pass ein geschichtsträchtiger Übergang. Kaum dass man sich in der steinigen Einöde den dereinst regen Betrieb zwischen den Märkten von Saastal und Visp und den Märkten von Antronatal und Villadossola vorstellen könnte. Eine Salzsuste (Salzdepot) soll gar am Antronapass gestanden haben. Nur ein paar Mauerreste blieben übrig.

IM UNTERGRUND

Hübsch schaut das Bivacco Cingino von innen aus, hell und geräumig. Leider fehlt eine Kochnische. Ein paar Ausflügler nutzen die Feuerstelle am Vorplatz, wir haben unseren Kocher dabei. Es gibt Risotto ai funghi, als Topping Parmesan und Knoblauch. Haute Cuisine mit wenigen Mitteln.

Ähnlich sehen das möglicherweise auch die Steinböcke. Wir bemerken sie eher zufällig. »Was sind das für braune Punkte an der Staumauer?«, frage ich Dieter. »Die bewegen sich ja«. Wir steigen die paar Meter zum



INFOBOX SAAS-ANTRONA-GRENZTOUR

ANREISE

Mit dem Zug über Visp bis Stalden und weiter mit dem Postauto zum Mattmark-Stausee im Talschluss des Saastals. Dort Bus-Wendeplatz und großer kostenpflichtiger, geteilter Parkplatz unterhalb der Staumauer (2.203 m).

ROUTE

- 1. Tag: Mattmark – Monte-Moro-Pass 3 Std.; Via ferrata delle Guide Macugnaga 1 Std. (Schwierigkeit: K3); Joderhorn vom Monte-Moro-Pass hin und zurück 1.30 Std.
- 2. Tag: Monte Moropass – Ofental 2 Std., Ofental – Jazzilücke – Antronapass 2.45 Std., Antronapass – Rifugio Cingino 1.15 Std., gesamt 6 Std.
- 3. Tag: Rifugio Cingino – Bivacco Camposecco 3 Std.
- 4. Tag: Bivacco Camposecco – Passo delle Coronette – Einstieg Via ferrata del Lago 2.30 Std.; Klettersteig (Schwierigkeit: K2) – Sonnegpass 1 Std., Sonnegpass –

Almagelleralp – Saas Almagell 2.30 Std., gesamt 6 Std. Abstieg über die Almagellerhütte 1 Std. länger.
Kürzere Variante: Vom Mattmark direkt ins Ofental 1.30 Std.
Wer sich den Klettersteig am 4. Tag nicht zutraut, kann diesen über das Rifugio Andolla (2 Std.) und den Zwischbergenpass zur Almagelleralp (7 Std.) umgehen.

UNTERKÜNFTE

- Rifugio Oberto Maroli, Tel. +39 0324 65544 oder Alberto +39 0349 3624403; montemoropass.it
- Bivacco Cingino, Selbstversorgerhütte, immer geöffnet, ohne Kochmöglichkeit und Ofen, 12 Plätze; estmonterosa.it
- Bivacco Camposecco, Selbstversorgerhütte, immer geöffnet, ohne Kochmöglichkeit und Ofen, 8 bis 12 Plätze; rifugi-bivacchi.com/it/642/bivacco-camposecco/
- Almageller Hütte, Tel. +41 27 9571179; almagellerhuette.ch
- Berghotel Almagelleralp; almagelleralp.com



- Berghotel Furggstalden oberhalb Saas Almagell, Tel. +41 79 4267035; berghotel-furggstalden.swissalps-hotels.net/de

KARTE

LKS 1:50.000, Blatt 284 »T Mischabel« (19,90 Euro)

LITERATUR

»Alpinwandern Ossola« (SAC Verlag; ISBN 978-3-85902-421-2; 39 Euro)

INFOS

- valais.ch
- saas-fee.ch
- distrettolaghi.it

WEITERE
INFOS
unter
saas-fee.ch

Maplibre | © Komoot | Map data © OpenStreetMap-Mitwirkende



len der Kraftwerksgesellschaft. Man muss ihn mit einer dicken Wasserröhre teilen. Es tropft und schmatzt überall. Ziemlich gruftig.

Irgendwann verliert man das Gefühl für Zeit, der Stollen ist zäh wie ein Gummiband. Die feuchte Kälte dringt in die Knochen, wir freuen uns über unsere Daunenjacken. Wie lange doch 2,8 Kilometer sein können! Vor allem mit Pfützenhüpfen und sich ducken, weil die Decke manchmal zu niedrig ist. Ein Helm wäre angebracht. Plötzlich verzweigt sich der Stollen, wir sind unsicher, folgen dann aber doch der Wasserröhre und

Bild ganz oben | Über Moränenwälle führt der Pfad vom Passo delle Coronette durch das oberste Antronatal. **Bild oben** | Vom Passo delle Coronette leuchtet der Lago di Camposecco herauf. **Bild oben rechts** | Die Via ferrata del Lago ist die abenteuerlichste Variante, um aus dem Antronatal zurück ins Saastal zu kehren.



entdecken endlich das Licht. Zurück im Paradies. Wie wohlthuend die wärmenden Sonnenstrahlen.

Vor uns breitet sich die ganze Pracht des Antronatals aus. Im Dezember 2009 wurde der obere Teil als Parco Naturale dell'Alta Valle Antrona eingerichtet, der jüngste Naturpark des Piemonts. Schürfte man hier dereinst nach Gold, hat sich der Lebenserwerb im 20. Jahrhundert auf die Wasserkraft verlagert. Fünf Stauseen verteilen sich auf den Hochgebirgspark. Zu unseren Füßen blitzt der Lago di Antrona, den ein riesiger Erdbeben bereits schon im Jahr 1642 auf natürliche Weise gestaut hatte. Und weiter geht es flach dahin auf einer alten Decauville-Bahntrasse aus der Bauphase der Stauseen, die wie mit dem Lineal gezogen das schroffe Gelände durchbricht – ein grandioser Panoramaweg.

Direkt am türkis leuchtenden Lago di Camposecco beziehen wir ein weiteres Biwak. Unsere geplante Route am



nächsten Tag wäre sonst zu lang für einen Sommertag, an dem man nachmittags mit Gewittern rechnen muss.

Als die Sonne als feuriger Ballen aus dem Dunst des Tieflands auftaucht, hängen wir bereits im Schrofengelände des Passo delle Coronette. Ketten helfen über

Vor uns breitet sich die ganze Pracht des Antronatals aus. Im Dezember 2009 wurde der obere Teil als Parco Naturale dell'Alta Valle Antrona eingerichtet, der jüngste Naturpark des Piemonts.



Bild oben links | Der Almageller Bach sorgt für schöne Schauspiele. **Bild oben** | Wer den Klettersteig umgehen möchte, wandert über den Zwischbergenpass zurück ins Saastal.

die heiklen Stellen hinweg. Spärliche Markierungen leiten durch eine einsame Urlandschaft, eingerahmt durch die Felsfluchten des Grenzkamms. Mittendurch führt ein Klettersteig: die Via ferrata del Lago. Doch der Abzweig zum Einstieg ist nicht so leicht zu finden. Wir brauchen länger als geplant. Quellwolken drängen zur Eile und sorgen für einen spannenden Durchstieg. Oben am Sonnegpass sind wir wie aufgeputscht. Die Wolken nahezu verflüchtigt, geben das strahlende Gebiss der Saaser Viertausender preis. Vertrauen muss man haben. ◀



DIE REVOLUTION
BILBY

JETZT IM SPORT- UND OUTDOOR-FACHHANDEL

KNOG.COM